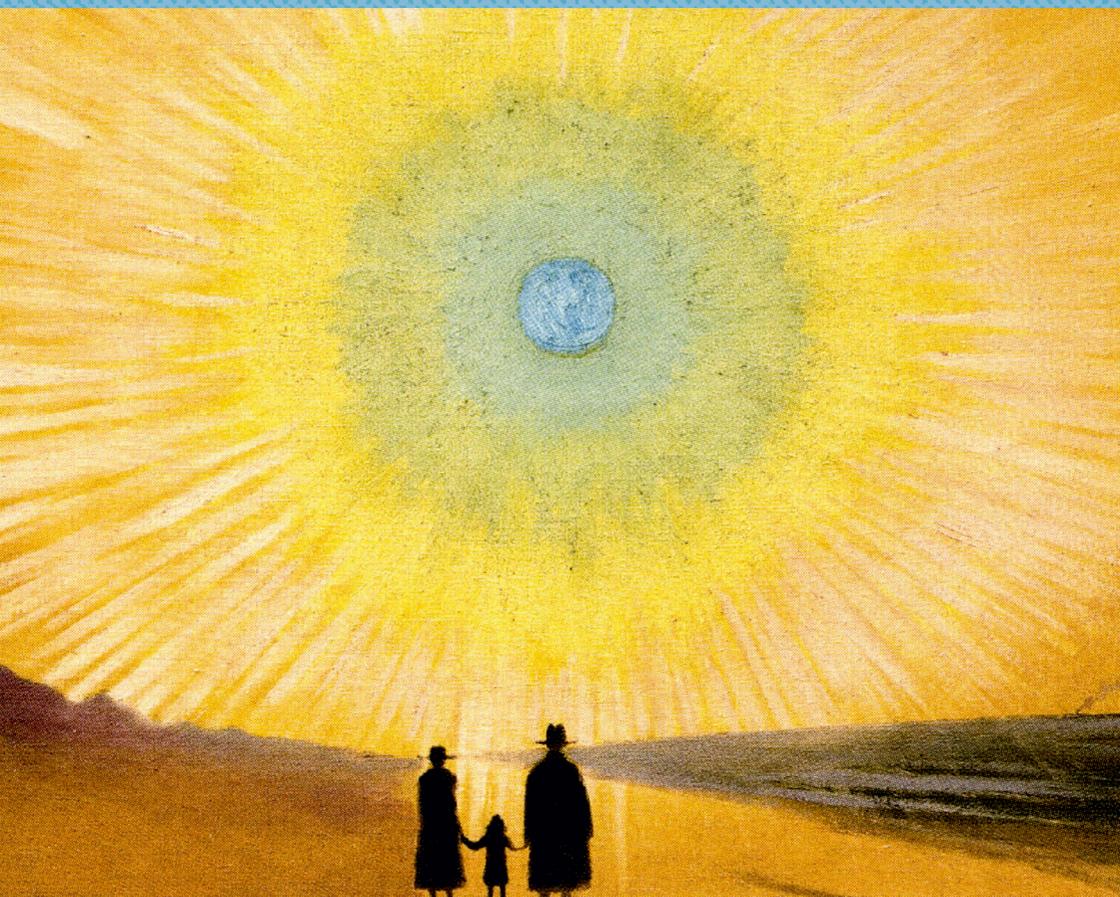


Hanspeter Mathys

Mit Gott – gegen die Welt

Über die Anziehungskraft
des christlichen Fundamentalismus



Psychosozial-Verlag

Hanspeter Mathys
Mit Gott – gegen die Welt

Folgende Titel sind u. a. in der Reihe »Psyche und Gesellschaft« erschienen:

- Ulrich Bahrke, Rolf Haubl, Tomas Plänkners (Hg.):** Utopisches Denken – Destruktivität – Demokratiefähigkeit. 100 Jahre »Russische Oktoberrevolution«. 2018.
- Bandy X. Lee (Hg.):** Wie gefährlich ist Donald Trump? 27 Stellungnahmen aus Psychiatrie und Psychologie. 2018.
- Sascha Klotzbücher:** Lange Schatten der Kulturrevolution. Eine transgenerationale Sicht auf Politik und Emotion in der Volksrepublik China. 2019.
- Oliver Decker, Christoph Türcke (Hg.):** Ritual. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2019.
- Oliver Decker, Christoph Türcke (Hg.):** Autoritarismus. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2019.
- Rolf Haubl, Hans-Jürgen Wirth (Hg.):** Grenzerfahrungen. Migration, Flucht, Vertreibung und die deutschen Verhältnisse. 2019.
- Caroline Fetscher:** Das Paddock-Puzzle. Zur Psychologie der Amoktat von Las Vegas. 2021.
- Johann August Schüle:** Psychoanalyse als gesellschaftliche Institution. Soziologische Betrachtungen. 2021.
- Steffen Elsner, Charlotte Höcker, Susan Winter, Oliver Decker, Christoph Türcke (Hg.):** Enhancement. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2021.
- Klaus Ottmeyer:** Angst und Politik. Sozialpsychologische Betrachtungen zum Umgang mit Bedrohungen. 2022.
- Florian Bossert:** Viraler Angriff auf fragile Subjekte. Eine Psychoanalyse der Denkfähigkeit in der Pandemie. 2022.
- Carlo Strenger:** Die Angst vor der Bedeutungslosigkeit. Das Leben in der globalisierten Welt sinnvoll gestalten. 2. Aufl. 2022.
- Hans-Jürgen Wirth:** Gefühle machen Politik. Populismus, Ressentiments und die Chancen der Verletzlichkeit. 2022.
- Daniel Burghardt, Moritz Krebs (Hg.):** Verletzungspotenziale. Kritische Studien zur Vulnerabilität im Neoliberalismus. 2022.
- Vera King:** Sozioanalyse – Zur Psychoanalyse des Sozialen mit Pierre Bourdieu. 2022
- Florian Hessel, Pradeep Chakkarath, Mischa Luy (Hg.):** Verschwörungsdanken. Zwischen Populärkultur und politischer Mobilisierung. 2022.
- Caroline Fetscher:** Tröstliche Tropen. Albert Schweitzer, Lambarene und die Westdeutschen nach 1945 (2 Bände). 2023.
- Martin Teising, Arne Burchartz (Hg.):** Die Illusion grenzenloser Verfügbarkeit. Über die Bedeutung von Grenzen für Psyche und Gesellschaft. 2023.
- Martin Altmeyer:** Das entfesselte Selbst. Versuch einer Gegenwartsdiagnose. 2023.

PSYCHE UND GESELLSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON JOHANN AUGUST SCHÜLEIN
UND HANS-JÜRGEN WIRTH

Hanspeter Mathys

Mit Gott – gegen die Welt

**Über die Anziehungskraft
des christlichen Fundamentalismus**

Psychozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2024 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Léon Spilliaert, *The Sun*, 1924

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: metiTec-Software, www.me-ti.de

ISBN 978-3-8379-3328-4 (Print)

ISBN 978-3-8379-6225-3 (E-Book-PDF)

Inhalt

Dank	9
Einleitung	11
1 Was versteht man unter »Fundamentalismus«?	15
1.1 Zur Begriffsgeschichte des Fundamentalismus	15
1.2 Fundamentalismus: ein genuin protestantisches oder ein religionsübergreifendes Phänomen?	16
1.3 Fundamentalismus als Ideologie	22
1.4 Abgrenzungen	22
1.4.1 Fundamentalismus und Traditionalismus	23
1.4.2 Fundamentalisten und Evangelikale	24
1.4.3 Fundamentalismus und Radikalismus	26
1.4.4 Fundamentalismus und Fanatismus	28
1.5 Charakteristika des religiösen Fundamentalismus	28
1.5.1 Fundamentalismus als Kampf gegen die Moderne und die Säkularisierung	30
1.5.2 Autoritär-patriarchale Strukturen	33
1.5.3 Literalismus: Das Dogma von der Irrtumsfreiheit der »Heiligen Schrift«	37
1.5.4 Dualismus	40
2 Geschichte des protestantischen Fundamentalismus	49
2.1 Früher Fundamentalismus um die Jahrhundertwende des 19. und 20. Jahrhunderts	49
2.1.1 Schriftliche Fixierung als Anfang des Fundamentalismus	50
2.1.2 Apokalypse now! – Exkurs zum Prämillenarismus	52

2.1.3 Die Bedeutung des Ersten Weltkriegs für die Entstehung des Fundamentalismus	54
2.1.4 Der »Affen-Prozess« von Dayton, 1925 – Kreationismus versus Darwinismus	55
2.2 Die zweite Periode des Fundamentalismus (1970er Jahre bis heute)	57
2.3 Donald Trump und die Evangelikalen	60
3 Der sozioökonomische Kontext	65
3.1 Autoritarismus	66
3.2 Postdemokratie	68
3.3 Sekundärer Autoritarismus: Die Rolle des Kapitalismus als Prothesensicherheit	71
3.4 Libertärer Autoritarismus	73
3.4.1 Verschwörungsideologien	76
3.4.2 Die <i>Neue Weltordnung</i> als »ökumenisches« Verschwörungsnarrativ	78
3.4.3 Parallelen zwischen Fundamentalismus und Verschwörungsideologien	80
3.5 Fundamentalismus als autoritäre Antwort	83
4 Psychoanalytische Modelle	87
4.1 Fundamentalismus und Narzissmus	87
4.1.1 Fundamentalismus und primärer Narzissmus	87
4.1.2 Fundamentalismus als fehlgeleiteter narzisstischer Heilungsversuch	92
4.2 Fundamentalismus und Spaltung	93
4.2.1 Idealisierung als Ergebnis von Spaltungsmanövern	93
4.2.2 Primäre und »sekundäre« Spaltung	95
4.3 Fundamentalismus und Paranoia	97

4.4 Fundamentalismus und Identität	100
4.4.1 Fundamentalismus als Antwort auf Identitätsdiffusion	100
4.4.2 Fundamentalismus als maligne Regression und Verschmelzung mit der Großgruppenidentität	102
4.5 Fundamentalismus als verkappter Nihilismus	106
4.6 Fazit	108
5 Ein objektbeziehungstheoretischer Zugang zum Fundamentalismus	109
5.1 »slippery ground« – Ideologie auf der Couch?	109
5.2 Adorno: Ideologie und Ideologiekritik	111
5.3 Der Beitrag der Objektbeziehungstheorie	113
5.3.1 Paradigmenwechsel im Verhältnis von Psychoanalyse und Religion	115
5.3.2 Glaube als Objektbeziehung	117
5.3.3 Das Prekäre der Objektbeziehung zu einem göttlichen Objekt	118
5.4 Die Abwesenheit des Objekts	120
5.5 Das Übergangsobjekt als Repräsentant des abwesenden Objekts	121
5.6 Das göttliche Objekt als Übergangsobjekt	123
6 Symbolbildung, symbolische Gleichsetzung und der »potential space«	127
6.1 Symbolbildung und symbolische Gleichsetzung	128
6.2 Symbolbildung und Subjektivität	133
6.3 Subjektivität und Interpretation	134
6.4 Symbolische Gleichsetzung: Fetisch und psychische Äquivalenz	136
6.4.1 Das Symbol als Fetisch	136
6.4.2 Der Modus der »psychischen Äquivalenz«	139

6.5 Vom Übergangsobjekt zum Übergangsraum: »potential space«	141
6.5.1 Eine Psychopathologie des »potential space«	142
6.5.2 Die Entdeckung der Außenwelt oder: raus aus dem omnipotenten Kerker	144
6.6 Symbolische Gleichsetzung als Mittel der Verleugnung	148
7 Transfer – Literalismus und Dualismus	151
7.1 Literalismus als Anwendungsfall einer symbolischen Gleichsetzung	151
7.1.1 Das Symbol als Fetisch: Sind Fundamentalisten verkappte Fetischisten?	154
7.1.2 »potential space« versus »panic room«	156
7.2 Dualismus: Das Prinzip der Spaltung	160
7.2.1 Fundamentalismus als paranoid-schizoide Variante der Religion	161
7.2.2 Apokalypse oder die Lust am Untergang der Anderen	162
7.2.3 Vernichtungsangst als Grundangst der Fundamentalisten	163
7.2.4 Im Himmel vereint mit Jesus – die idealisierte Nähe zum göttlichen Objekt	165
7.3 Literalismus und Dualismus: Versuch einer Zusammenschau	167
7.4 Resümee	168
Literatur	171

Dank

Herzlich bedanken möchte ich mich bei meiner Lebenspartnerin Vera Luif, bei Bernhard Grimmer, Monique Honegger und Günther Kainz für die kritische Durchsicht des Manuskripts. Neben den zahlreichen inhaltlichen und stilistischen Verbesserungsvorschlägen haben sie alle auf ihre Art dazu beigetragen, diejenigen Passagen, die vorwiegend in einem Tonfall der Entrüstung formuliert waren, in aufgeklärtere Bahnen zu lenken.

Ein besonderer Dank geht auch an Christian Flierl und Anina Leute-Roemer vom Psychosozial-Verlag für die umsichtige Betreuung und das sorgfältige Lekturieren des Buchtextes.

Einleitung

»Hast du eine Freundin?« spricht mich ein mir unbekannter Mann in der Fußgängerzone an.

»Äh, was?«, entgegne ich ihm. Und bevor ich ihm irgendeine Antwort geben kann:

»Und, schläfst du mit ihr?«

Ich bin viel zu perplex, um irgendeine Antwort darauf zu geben. Und bevor ich mich irgendwie sammeln kann, zischt mir ein »Du wirst in der Hölle schmoren!« entgegen.

»Wie bitte?«

»Du wirst in der Hölle schmoren!« wiederholt der Mann mit einem nicht unzufriedenen Grinsen im Gesicht.

In dieser Szene steckt viel von dem, was christlichen Fundamentalismus ausmacht. Zum einen läuft der Kontakt nicht auf ein interaktives Geschehen hinaus. Vielmehr ist die Rollenverteilung dezidiert einseitig konzipiert: Der eine lässt die Botschaft verlauten, der andere soll sie entgegennehmen. Fertig. Auf die gestellten Fragen wird keine Antwort erwartet. Ein Dialog ist nicht vorgesehen. Es war auch kein einladendes Angebot, sondern eine dumpfe Drohung, die darauf abzielte, Angst zu erzeugen.

Der Mann wusste offenbar ganz genau, wer in den Himmel und wer in die Hölle kommt. Hier war der Fall scheinbar klar: Sex vor der Ehe führt direkt in die Hölle, und er wollte mich wohl vor diesem unausweichlichen Schicksal bewahren. Aus Nächstenliebe quasi. Zumindest aus seiner Sicht. Mir schien seine Nächstenliebe und Sorge um mein Seelenheil jedoch nicht sein drängendstes Anliegen gewesen zu sein, vielmehr dominierte der Eindruck seiner kaum verborgenen Schadenfreude, mich in der Hölle schmoren zu sehen.

Drohung und Aggression, geäußert im selben Atemzug mit Botschaften von Vergebung und Versöhnung, dieses unverbundene Nebeneinander, der blitzschnelle Wechsel vom einen in den anderen Modus, je nachdem, wie das

Gegenüber reagiert, sorgt aus der Perspektive der Fremdwahrnehmung für Irritation.

Wie aber lässt sich das Selbstverständnis von Fundamentalisten charakterisieren? Eine erste übersichtsartige Antwort könnte folgendermaßen lauten (nach Lambrecht & Baars, 2009): Charakteristisch für christliche Fundamentalisten ist die wörtlich verstandene Bibel als verbindliche Grundlage ihres Glaubens und Lebens. Fundamentalismus bedeutet, kompromisslos nach bestimmten moralischen Grundsätzen zu leben. So gilt beispielsweise Homosexualität als Sünde, Sex vor der Ehe ist verboten, Abtreibung wird teilweise militant bekämpft. Die Entstehung der Welt und allen Lebens wird konsequent kreationistisch verstanden, das heißt, Fundamentalisten gehen davon aus, dass die Welt in sechs Tagen erschaffen wurde und nicht älter als etwa 6000 Jahre ist. Die Evolutionstheorie wird abgelehnt. Fundamentalisten halten ihre Art des Glaubens für die einzig richtige und wahre, wovon alle Ungläubigen überzeugt werden müssen. Andere Religionen, ja sogar andere Konfessionen wie den Katholizismus, lehnen sie ab.

Auf Grundlage ihres Bibelverständnisses teilen fundamentalistische Christen die Welt in Gut und Böse, in Gläubige und Nichtgläubige ein. Die »Welt«, wie sie sie verstehen, ist in ihren Augen verloren, sündig, böse, vom Satan beherrscht. Sie leben in einer ständigen Endzeiterwartung und glauben, dass auf sie selbst die Rettung wartet, das ewige Heil, wenn Jesus wieder auf die Erde kommt. Diejenigen, die ihren Glauben nicht teilen, erwartet ihrer Ansicht nach die ewige Verdammnis, die Hölle. Deswegen entwickeln viele Fundamentalisten eine rege Missionstätigkeit, um die ihrer Ansicht nach »Verlorenen« zu »retten«, unabhängig davon, ob die Betroffenen selbst nach dieser Errettung verlangen. Fundamentalisten bezeichnen sich selbst als »bibeltreue« oder »bekenkende« Christen, weil sie sich ganz bewusst für diesen Glauben entschieden haben. Diese Entscheidung bezeichnen sie als »Bekehrung« oder »Wiedergeburt«. Damit wollen sie zum Ausdruck bringen, dass ein komplett neues Leben angefangen hat, in dessen Mittelpunkt eine ihrem Verständnis gemäße »intensive persönliche Beziehung zu Gott« steht.

Was macht diese in vielen Bereichen so rigide Ideologie für viele Menschen attraktiv? Mit anderen Worten, welche psychische Disposition begünstigt die Bereitschaft, das fundamentalistische Glaubenssystem als passende Antwort auf eigene Fragen zu erleben? Das ist der Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit, die sich mit dieser Frage aus psychoanalytischer Perspektive auseinandersetzt.

Wenn heute von Fundamentalismus die Rede ist, geht es meist um religiösen Fanatismus, und zwar vorwiegend um Terroraktionen von radikalisierten Islamisten, getreu dem Motto »Fundamentalisten sind immer die anderen«

(Paramo Ortega, 2013). Angesichts der spektakulären Bilder vom Nine-Eleven-Terror mit Flugzeugen, die in Wolkenkratzer fliegen, ist es nicht einfach, das Phänomen aus einer gewissen Distanz zu diesem medial vorgegebenen Sensationshype zu betrachten. Eine psychoanalytische Perspektive einzunehmen, heißt deshalb zuerst, den Blick aus einer Haltung gleichschwebender Aufmerksamkeit auf das Phänomen zu richten und sich nicht blenden zu lassen von einem Bild des Fundamentalismus, das durch mediale Produktionsbedingungen verbreitet wird. Wenn Freud in der *Traumdeutung* (1900) davon ausging, dass der Blick des Analytikers durch unbewusste Mechanismen der Traumarbeit auf das Spektakuläre und vermeintlich affektiv Hochbesetzte gelenkt wird, in Wirklichkeit allerdings dadurch vom Eigentlichen abgelenkt wird, kann dies die Richtung weisen, die Aufmerksamkeit auf das vermeintlich weniger Sensationelle zu richten. Auf das massenpsychologische Phänomen des Fundamentalismus angewandt heißt dies: Das Sichtbare und Spektakuläre dieses Phänomens, insbesondere die gewalttätigen Aktionen, mit Freud als »die kurzen aber hohen Wellen der langen Dünungen der See« (Freud, 1921, S. 90) zu verstehen, die aber für den analytischen Blick nicht im Fokus des Interesses stehen. Vielmehr sind es die weniger auffälligen »stummen Massenprozesse«, die in der Gesellschaft strukturell eingelagert sind und einen entsprechenden Effekt auf das Individuum haben, die kaum wahrnehmbar sind, aber gerade deswegen einen umso prägenderen Einfluss auf die »Prozesse der Subjektformierung« (Brunner, 2019, S. 12) haben. Letzteren auf den Grund zu gehen, ist das Vorhaben dieser Arbeit.

Zum anderen besteht eine Stärke des psychoanalytischen Denkens darin, gesellschaftlich-moralische Entrüstungsdiskurse daraufhin zu befragen, wo genau der Ansatz zu projektiven Mechanismen ansetzt, an welchen Stellen Eigenes verwischt und beim Anderen identifiziert werden muss. Angesichts der historischen Entwicklung des religiösen Fundamentalismus erscheint es als politisches Kalkül, wenn in der westlichen Hemisphäre der Fundamentalismus vorwiegend als islamisches Phänomen betrachtet wird. Nicht zuletzt aus diesem Grund beschränkt sich diese Arbeit auf einen bestimmten Teilbereich des religiösen Fundamentalismus. Im Fokus steht die christliche Religion, und zwar in ihrer protestantischen Ausprägung, also diejenige Variante, die sich vor der eigenen »kulturellen Haustür« befindet.

Der erste Teil dieses Buches widmet sich der Frage nach den Grundlagen des Fundamentalismus. Das erste Kapitel beschreibt, was Fundamentalismus ausmacht und wogegen er abzugrenzen ist. Eine geschichtliche Übersicht mit den Leitfragen, wie der Fundamentalismus entstanden ist und wie er sich bis heute weiterentwickelt hat, folgt im zweiten Kapitel. Schließlich ist der Fundamentalismus

als Bewegung oder Ideologie keine rein individualpsychologische Erscheinung, auch wenn in diesem Buch der Schwerpunkt auf diesem Ansatz liegt. Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, wirft Kapitel 3 die Frage auf, welcher gesellschaftliche Kontext fundamentalistische Antworten fördern könnte. So werden unter dem Stichwort des »Autoritarismus« auch einige Parallelen zwischen Verschwörungsnarrativen und fundamentalistischen Vorstellungen dargestellt, die deutlich machen, dass die fundamentalistische Mentalität über den ihr üblicherweise zugeordneten Bereich hinausgeht.

Der hier vorliegende Versuch, der sich aus psychoanalytischer Perspektive mit dem religiösen Fundamentalismus befasst, ist nicht der erste seiner Art. Eine Auswahl verschiedener Ansätze, die aus unterschiedlichen Perspektiven einen Beitrag zur Fragestellung geleistet haben, wird am Anfang des zweiten Teils dieser Arbeit in Kapitel 4 vorgestellt. In Kapitel 5 wird zuerst die grundsätzliche Frage, inwieweit ein kulturelles Phänomen psychoanalytisch untersucht werden kann, diskutiert, gefolgt von der Frage, welchen Wandel der psychoanalytische Blick auf das Gebiet der Religion generell durchgemacht hat. Aus dieser Diskussion heraus wird der hier vertretene Beitrag zu einer psychoanalytischen Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Fundamentalismus vorgestellt. Dabei werden zwei Schwerpunkte gesetzt, die abgeleitet von zwei Hauptmerkmalen des spezifisch protestantischen Fundamentalismus genauer betrachtet werden: Der erste Fokus liegt auf dem literalistischen Bibelverständnis, das im Zusammenhang mit Theorien zur Symbolisierung diskutiert wird (Kap. 6); der zweite beschäftigt sich mit dem streng dualistischen Ansatz, der kompromisslosen Einteilung der Welt in Gut oder Böse, der mit dem Konzept der paranoid-schizoiden Position und den entsprechenden Abwehrmanövern in Zusammenhang gebracht wird. Anschließend wird diskutiert, inwiefern die vorgeschlagenen psychoanalytischen Konzepte herangezogen werden können, um besser zu verstehen, was die fundamentalistische Mentalität so attraktiv für bestimmte Personen macht, beziehungsweise für welche Art psychischer Disposition die fundamentalistische Variante von Religion die passende Antwort anbietet (Kap. 7).

1 Was versteht man unter »Fundamentalismus«?

1.1 Zur Begriffsgeschichte des Fundamentalismus

Während die Entstehung des Fundamentalismus sich klar in einer bestimmten Religion – respektive Konfession – nämlich dem Protestantismus, und einer geographischen Einheit, den USA, verorten lässt (Kap. 2), herrscht weniger Einigkeit darüber, was der Begriff »Fundamentalismus« heutzutage genau umfasst. Oft begegnet man einer eher diffusen Vorstellung, die locker mit Positionen wie Radikalismus, Terrorismus, Intoleranz, überhaupt ideologischer Enge in Verbindung gebracht werden. Auch in der Politik taucht der Begriff auf. So wurde beispielsweise in den 1980er Jahren eine Strömung der politischen Partei der »Grünen« in Deutschland als »Fundis« bezeichnet. Der Begriff hat in den letzten 100 Jahren eine inflationäre Erweiterung erfahren und dadurch an Kontur verloren. Jede Arbeit über Fundamentalismus muss sich deshalb mit der Frage befassen, was darunter zu verstehen ist.

Einst als stolze Selbstbezeichnung einer dynamischen Bewegung Anfang des 20. Jahrhunderts in den USA entstanden, hat die Bezeichnung heute eine »stigmatisierende Wirkung« (Buchholz, 2017, S. 14). The »dirty 14-letter word« oder, noch dirtier, »the F-word« (zit. nach Buchholz, 2017, S. 14) eignet sich vorzüglich, um »die Anderen«, Individuen wie Gruppen, zu diskreditieren. Seit den Attentaten auf die Twin Towers in New York 2001 taucht der Begriff deutlich häufiger im Zusammenhang mit dem Islam auf. Die Ausweitung des Begriffs »Fundamentalismus« auf den Islam begann aber schon früher. 1979 wurden in Teheran im Verlauf der islamischen Revolution US-amerikanische Diplomaten in Geiselschaft genommen. Das war der Moment, als der Begriff »Fundamentalismus« von Wissenschaftler*innen und Journalist*innen erstmals auf den Islam angewandt wurde (Marsden, 2006, S. 250). Dass er aber heute derart getreu dem Motto: »Fundamentalisten sind immer die anderen« (Paramo Ortega, 2013) verwendet wird, ist doch eine bemerkenswerte Verschiebung des Begriffs vom protestantischen Christentum auf den Islam und hängt wohl mit einer Tendenz zusammen, deren ideologischer Unterbau bereits einige Jahre vorher von Samuel Huntington in seinem Buch »Clash of civilisations« (1996,

dt. »Kampf der Kulturen«) geliefert wurde. Verschiedene Autor*innen machen auf die verheerende Wirkung dieses Werks aufmerksam, weil es sowohl christlichen als auch islamischen Fundamentalisten eine Art Begründung für ihre Ideologie liefere (Meyer, 2011; Riesebrodt, 2001). Riesebrodt (2001) bezeichnet das Buch von Huntington dieser Argumentationsebene folgend als eine »Pseudo-Verwissenschaftlichung der fundamentalistischen Ideologie« (S. 29). Statt »Kampf der Kulturen« würde »Kampf der Fundamentalismen« besser passen. Damit weist er darauf hin, dass die unterschiedlichen Fundamentalismen einander gegenseitig bedingen und befeuern. Das Verheerende sei, so Riesebrodt weiter, dass Huntington in seiner Funktion als amerikanischer Politikwissenschaftler die Entstehung der neuen Machtblöcke weniger beschreibt, als in der Art einer »self-fulfilling prophecy« herbeizuschreiben versucht. Seine Hauptthese lässt sich wie folgt zusammenfassen: Das christliche Abendland und der Islam stehen einander als unvereinbare kulturelle Machtblöcke gegenüber mit der unausweichlichen Konsequenz, dass dieser »Clash« in Feindseligkeit und Krieg mündet. Dies entspringe der jeweiligen Natur des Islams und des Christentums. Diese Zuspitzung bietet auch den ideologischen Unterbau für eine Polarisierung in der Migrationspolitik. Nicht selten werden dabei Bezüge zur Religion der Flüchtlinge hergestellt und mit Verweisen auf »religiösen Fanatismus« versehen. Die darauf folgende Behauptung einer mangelnden kulturellen Passung insbesondere der muslimischen Zuwanderer zum »christlichen« Europa wirkt ausgesprochen bemüht (Decker & Brähler, 2018, S. 217). Offensichtlich hat für Huntington die Wirklichkeit kultureller Differenz nichts Bereicherndes an sich. Vielmehr ist sie für ihn zwingend mit Hass und Feindschaft assoziiert. Damit arbeite er »mit seinen außenpolitischen Sandkastenspielen den Fundamentalisten aller Schattierungen in die Hände« (Riesebrodt, 2001, S. 27), um einer eher simplen und westlich orientierten Weltordnung Vorschub zu leisten. Der Begriff des Fundamentalismus wird somit heute vorzugsweise zur Diskriminierung von Muslimen instrumentalisiert. Er wird als politischer Kampfbegriff missbraucht, indem Regierungen politische Oppositionelle als Fundamentalisten bezeichnen, um sie zu unterdrücken. »Damit hat der Fundamentalismus erfolgreich die Nachfolge des Kommunismus als Schreckgespenst in der politischen Rhetorik angetreten« (Riesebrodt, 2001, S. 51).

1.2 Fundamentalismus: ein genuin protestantisches oder ein religionsübergreifendes Phänomen?

Auf diesem (Schlacht-)Feld der politischen Instrumentalisierung scheint auch die nicht gerade triviale Frage bereits beantwortet zu sein, ob es sich beim Fundamenta-